Seit den 2000er Jahren übernahmen Ilya & Emilia Kabakov die klare Autor:innenschaft für ihre Werke, während zuvor oft fiktive Kunstschaffende als Absender fungierten.

Seit 1989 wirkten sie gemeinsam als Künstlerpaar und lebten auf Long Island, New York. Nach Ilya Kabakovs Tod im Mai 2023 lebt und arbeitet Emilia Kabakov dort weiterhin. Sie führt das gemeinsame Lebenswerk weiter, finalisiert Projekte, initiiert Ausstellungen und repräsentiert das Künstler:innenpaar Ilya & Emilia Kabakov rund um den Globus. Im Laufe ihrer Schaffenszeit entstanden mehrere hundert Werke: Installationen, Konzepte und Illustrationen, die sich meistens im Feld zwischen Kunstpraxis und theoretischem Diskurs bewegen.

## Boris Groys

Boris Groys (geb. 1947, in Ost-Berlin) entstammt einer jüdischen Familie aus Kasachstan. Aufgewachsen in Leningrad (damals St. Peterburg) studierte er Philosophie und Mathematik. Groys begleitete die Moskauer Konzeptualist:innen. Sein Beitrag bestand darin, den kunsttheoretischen Hintergrund des Kunstschaffens festzuhalten. 1981 verliess Groys die Sowjetunion, um eine internationale universitäre Laufbahn anzutreten. Seine Studien widmet er der Analyse der russischen Avantgarde, dem Totalitarismus und der sowjetischen Kultur. Im Jahr 2008 kuratierte er die Ausstellung «Die Totale Aufklärung. Moskauer Konzeptkunst 1960-1990» in Frankfurt und in Madrid. 2011 bespielte er als Kurator an der 54. Biennale in Venedig den russischen Pavillon mit einer Adaption ebendieser Ausstellung.

Heute ist Boris Groys als Professor für Russistik und Slawistik an der renommierten New York University, als Senior Research Fellow an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe und als Professor für Philosophie an der European Graduate School/ EGS tätig.

Projektleitung: Dr. Matthias Haldemann
(bis April 2025), Mia Jenni (seit Juni 2025)
Wissenschaftliche Assistenz: Irina Gerber
Projektbegleitung: Jana Bruggmann,
Malte Frank, Fabienne Loosli

**Unterstützer:innen**

Stadt Zug

Trias Stiftung, Zug

**Informationen**

## Öffnungszeiten

10:00–17:00, an folgenden Sonntagen:
2025: 19.10., 26.10., 9.11., 23.11., 7.12., 21.12.
2026: 11.1., 25.1., 8.2., 22.2., 8.3., 22.3., 5.4., 19.4., 3.5., 17.5., 31.5., 14.6., 28.6.

## Publikationen

Beim Eingang liegen passende Publikationen zur Ausstellung bereit, die Ihnen einen vertieften Einblick in die Werke des Künstlerpaars bieten. Zudem können Sie alle Publikationen des Kunsthaus Zug bequem online auf unserer Website entdecken und direkt über den Verlag bestellen.

## Veranstaltungen

Die Ausstellung wird von einem vielfältigen, partizipativen Begleitprogramm unter der Leitung von Mia Jenni ergänzt. Dazu zählen unter anderem ein Stadtrundgang, der am «Drinking Fountain» auf dem Zuger Bahnhofsplatz startet (So, 26.10., 14:00–16:00, bitte anmelden), sowie zwei offene Atelierangebote: Ein zeichnerischer Dialog (So, 23.11., 14:00–17:00) und ein Pingpong-Turnier (So, 7.12., 14:00–17:00).

Ob jung oder alt – alle sind herzlich eingeladen, aktiv mitzuwirken, kreativ in den Dialog zu treten und spielerisch in das Werk einzutauchen.

Besuchen Sie unseren Online-Veranstaltungskalender, um weitere Details zu erfahren, Ihren Besuch zu planen und Ihre persönlichen Favoriten direkt in Ihren digitalen Kalender einzutragen.

## Kunst in der Stadt

Ilya & Emilia Kabakov
*Drinking Fountain*
2003

Im Rahmen der Neugestaltung des Bahnhofplatzes im Jahr 2003 schufen Ilya & Emilia Kabakov einen aussergewöhnlichen Trinkbrunnen aus Carraramarmor – ein Geschenk der Wasserwerke Zug AG an die Zuger Bevölkerung anlässlich ihres 125-jährigen Firmenjubiläums.

Weitere Projekte des Künstlerpaars in Zusammenarbeit mit dem Kunsthaus Zug finden Sie online unter «Projekt Sammlung»:

**19.10.2025 – 28.6.2026**

**Saalblatt DE**

# Ilya & Emilia Kabakov *The Tennis Game. Im Dialog mit Boris Groys.*

## Das Thema ‹Tier› weckt bei mir das Gefühl der Ratlosigkeit.

*Ilya Kabakov zu Boris Groys*

«Was ist der Mensch?» gehört zu den Leitfragen der Philosophie. Nicht selten kreisen die daraus resultierenden Folgefragen um den Vergleich zum Tier: Was unterscheidet den Menschen vom Tier? Wie grenzt er sich ab?

Die Installation «The Tennis Game» von Ilya & Emilia Kabakov» sucht im Strudel des historischen Weltgeschehens und in den Tiefen der Psychologie nach Antworten. Mit Ratlosigkeit also beginnt das rasante Frage-Antwort-Spiel zwischen Ilya Kabakov und dem Philosophen Boris Groys, welches sich über die 14 Schiefertafeln der Installation fortsetzt. Scheint es zu Beginn noch ein Sinnieren über das Wesen und das Dasein der Tiere, so offenbart sich im Zuge der festgehaltenen Diskussion, dass «The Tennis Game» der Menschlichkeit an sich auf den Grund geht:

Ist es das Gewissen und ein Gefühl der Moral, das den Menschen vom Tier unterscheidet? Gilt dies auch für Krisenzeiten?

Gibt es Tierisches am Menschlichen? Und tritt dieses in Momenten des Triumphs und des Überflusses hervor oder eher gegenteilig, bei Empfindungen des Mangels und der Angst?

Genauso kommt der menschliche Umgang mit Tieren zur Sprache. Wir betrachten sie in Zoos und vertreiben sie gleichzeitig aus der (Gedanken-)Welt. Als Haustiere sprechen wir mit ihnen und erheben sie zu unseren Mitbewohnenden. Wir geben ihnen Identitäten, wir bauen sie technisch nach und klonen sie, aber scheinen dabei zu vergessen, wofür sie stehen. Mit «The Tennis Game» beweisen Ilya & Emilia Kabakov im Dialog mit Boris Groys in einer ihrer «Total Installations» ihre Meisterschaft der Erzählkunst. Ihr vielschichtiges Werk überwindet den Graben zwischen Ost und West, indem es beiden die Utopie entzieht. Zurück bleibt die nackte Menschlichkeit, mit humoristischen Höhen und trockener Ehrlichkeit.

Kunsthaus Zug Schaudepot

# Werkeinführung

## «The Tennis Game»

2024 wurde dem Kunsthaus Zug die Ehre der Schenkung des Werks «The Tennis Game» (Fassung 2 mit Boris Groys) von Ilya & Emilia Kabakov zuteil.

## Total Installation

Das Werk gehört zur Kategorie der «Total Installations». Mit dieser neuen Art der Installationskunst brachen Ilya & Emilia Kabakov die Grenze zwischen Kunst und Betrachter:in auf. Diese Installationen ermöglichen es den Besuchenden ein Werk zu betreten und durch die räumliche und atmosphärische Erfahrung eine neue Ebene der Immersion zu erreichen. Dabei werden alle Dimensionen des Raumes einbezogen, damit der Besucher vollkommen umschlossen wird. Ebenso werden die «Total Installation» aus allen möglichen (Kunst-)Materialien zusammengebaut.

Beim Lesen der Konversation zwischen Ilya Kabakov und Boris Groys beginnt man selbst zu sinnieren und eventuell sogar mit anderen Besuchenden mitzudiskutieren.

## Erste und zweite Fassung

Von dieser «Total Installation» existieren zwei Fassungen. Die erste Fassung entstand 1996 in Zusammenarbeit mit dem Künstler Pavel Pepperstein und wurde im Rahmen der Ausstellung «Strangers in the Arctic: ‹Ultima Thule› and Modernity» in Kopenhagen, Dänemark, ausgestellt. Das Frage-Antwort-Spiel auf 16 Schiefertafeln beinhaltete Fragen zur eigenen Fremdheit und Ausgrenzung, wobei immer wieder Bezug auf die Sowjetunion genommen wird.

Die zweite Fassung, hier gezeigt, umfasst nunmehr 14 Schiefertafeln. Erstmalig ausgestellt wurde diese Fassung im Jahr 2000 in der Städtischen Galerie im Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe, Deutschland, im Rahmen der Ausstellung «Herausforderung Tier – Von Beuys bis Kabakov». Die Diskussion wurde damals auf Deutsch auf den Tafeln niedergeschrieben. Seither wurde das Werk immer wieder in unterschiedlichen Sprachen ausgestellt. In Zug wird nun eine englische Fassung gezeigt, auf Wunsch der Künstlerin Emilia Kabakov.

Bei «The Tennis Game» handelt es sich um eine typische Installation von Ilya & Emilia Kabakov. Mit dem rasanten Frage-Antwort-Spiel verhandelt das Werk metaphysische Themen wie die Natur des Menschen und was ihn antreibt. Die Diskussion erwächst aus geteilten Lebenserfahrungen aus der Sowjetunion, ohne dass das Werk autobiografisch wird. Ebenso beeinflussen aber auch historische, psychoanalytische sowie theoretische Überlegungen den Konversationsverlauf der beiden Spielenden.

## Immersion

Die Installation erinnert in ihrer Dimension, Linienführung und mit dem mittig gespannten Netz an einen Tennisplatz. Die Soundkulisse der Aufschläge und des Beifalls trägt weiter dazu bei, dass die Besuchenden sich auf einem Tennisfeld wähnen. Das Spiel jedoch findet nicht mehr auf dem Platz selbst statt, sondern wurde bereits von Ilya Kabakov und Boris Groys geführt. Die Filme auf den Bildschirmen zeugen von dieser spielerischen Begegnung. Gleichzeitig wird das Tennisspiel durch die Soundkulisse und die Filmsequenzen auf den Schiefertafeln ununterbrochen wiederholt und damit wird es nie wirklich abgeschlossen. Beim Betreten der Installation wird zudem schnell klar, dass das Spiel in sportlicher Hinsicht nur pro forma stattfand. Das gezeigte, amateurhafte Tennisspiel der beiden unterstreicht diese Begebenheit. Viel eher handelt es sich bei der Installation um ein Diskussionsspiel, eine intellektuelle Disputation, wie man sie bereits im Mittelalter kannte. Durch seine Unabgeschlossenheit eröffnet die Installation den Zuschauenden den Raum, die Diskussion nicht als definitiv zu lesen, sondern als eine Möglichkeit, selbst nach Fragen und Antworten zu suchen und mit anderen Besuchenden zu diskutieren.

## Verbindungen nach Zug

Die Kabakovs zählen zu den bedeutendsten Konzept- und Installationskunstschaffenden ihrer Generation. Ihr Œuvre wird und wurde in diversen internationalen Museen gezeigt, etwa als Einzelausstellung an der Tate Modern in London in den Jahren 2017/2018. Weitere Ausstellungen waren die Installation «Kommunale Wohnung» an der neunten Kasseler Documenta 1992 sowie die Bespielung des russischen Pavillons an der Biennale in Venedig im Jahr 1993 unter dem Titel «The Red Pavilion». Dem Kunsthaus Zug sind Ilya & Emilia Kabakov seit über 20 Jahren verbunden.

Die erste Ausstellung im Kunsthaus Zug mit Beteiligung von Ilya & Emilia Kabakov fand bereits 2001 statt. «Die Ausstellung eines Gesprächs» von Pavel Pepperstein, Ilya Kabakov und Boris Groys stellte das Gespräch ins Zentrum der Ausstellung. Die Verschriftlichung und Ausstellung eines flüchtigen Moments des Austausches nahmen damals das ganze Kunsthaus in Anspruch und wurden exklusiv für das Haus geschaffen.

Auch mit ihrer zweiten Ausstellung «Die Architekturprojekte» im Kunsthaus Zug im Jahre 2005 verwischte das Künstlerpaar die Trennlinien zwischen Illusion, Utopie und Realität. Unter anderem präsentierten sie Pläne von «Die Utopische Stadt», einer Stadt des kleinen Mannes, in Form von Plänen für Architekturvorhaben für die Kokerei Zollverein in Essen. Wenige Jahre zuvor gestalteten Ilya & Emilia Kabakov tatsächlich den Zuger Stadtraum mit, indem sie 2003 vor dem Zuger Bahnhof den Trinkwasserbrunnen «Drinking Fountain» aus Carrara-Marmor gestalteten.

Weitere Ausstellungen im Zuger Kunsthaus folgten. 2009 wurden die Pläne des Vorhabens des Erweiterungsbaus des Museums unter dem Titel «The Museum's Archive» ausgestellt. Das Bauvorhaben wurde nicht realisiert. Im Jahr 2010 stellte das Kunsthaus Zug im grossen Umfang Ilya Kabakovs illustratives Schaffen aus. «Orbis Pictoris» zeigte viele Arbeiten Kabakovs erstmalig in Europa und warf damit ein Augenmerk auf den in der ehemaligen Sowjetunion bereits lange vor deren Öffnung, hoch angesehenen Illustrator Ilya Kabakov. 2015 folgte die Retrospektive «Ich beginne zu vergessen». 2022 erhielt die Zuger Kunstgesellschaft – vor dem Hintergrund des Ukrainekriegs – eine Schenkung des monumentalen Werkes «THE LAST STROKE or The Monument to the Last Man» der Kabakovs. Die Installation musste nach Ausbruch des Krieges aus einer Galerie in Moskau über Helsinki nach Zug gebracht werden. Passend dazu erweist sich der Inhalt des Werks. Die raumhohe Installation zeigt einen rudernden Menschen – den letzten, der bereits im Begriff ist, unterzugehen. Auf sein Haupt sind trotz der trostlosen Ausgangslage fliegende Engel projiziert. Sie bringen Hoffnung, die unsterblich bleibt.

Der Zuger Bevölkerung dürften Ilya & Emilia Kabakov bis heute vor allem durch ihr grossangelegtes Teilhabe-Projekt «The Ship of Tolerance» ein Begriff sein, welches 2016 auf dem Zugersee errichtet wurde. Das lebensgrosse Schiff thematisiert umfassende Themen wie Flucht, Globalisierung und Toleranz. Heute ist das Werk nicht mehr in Zug zu sehen, sondern wird rund um den Globus mit Unterstützung der UNESCO-Generalkonferenz ausgestellt. Zurzeit steht es in Samarkand in Usbekistan.

# Biografien

## Ilya & Emilia Kabakov

Ilya Josifowitsch Kabakov (1933–2023) wurde als Sohn jüdischer Eltern in Dnjepropetrowsk, Sowjetunion (heute Dnipro), geboren. Seine Studienzeit begann im Alter von zehn Jahren mit dem Eintritt in die renommierte Akademie der Künste in Leningrad (heute St. Petersburg). Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 wechselte er aufgrund fehlender Aufenthaltsgenehmigungen an die Moskauer Kunstschule. Während des Studiums wurde er stets von seiner Mutter begleitet und unterstützt, die dafür grosse persönliche Einbussen in Kauf nahm. Diese Not und die Notwendigkeit der Einbussen thematisierte Kabakov nach dem Tod seiner Mutter in seinen «Total Installations» «Labyrinth (My Mother's Album)» (1990) und «The Toilet» (1992). Die Arbeiten bilden aufgrund ihrer autobiografischen Dimensionen eine Ausnahme in Ilya Kabakovs Schaffen. Die Werke Kabakovs sind eher durch eine vielschichtige, teilweise fiktionale Autorschaft und metaphysische Fragestellungen geprägt.

Nach Abschluss des Studiums begann Ilya Kabakov ein künstlerisches Doppelleben zu führen. Als Buchillustrator verdiente er seinen Lebensunterhalt. Das hohe Ansehen dieser Berufsgruppe in der Sowjetunion und die daraus resultierende ausreichende Entlohnung ermöglichten es ihm, im Verborgenen als Konzeptions- und Installationskünstler zu wirken. Ilya Kabakov gehörte zu den führenden Figuren der in den 1970er Jahren gegründeten Künstler:innengruppe des Moskauer Konzeptualismus. Die Gruppe aus Installations-, Performance-, Aktions- und bildenden Kunstschaffenden, zu der unter anderem Erik Bulatov und Pavel Pepperstein gehörten, schuf Werke, die bei der sowjetischen Führung aufgrund ihres fehlenden Realismus und kritischer Inhalte unerwünscht waren. Nicht mit direkter politischer Kunst, sondern mit ironischen Installationen und humoristischen Aktionen sprachen sie über das Leben und Kunstschaffen in der Sowjetunion. Häufig verschleierte Kabakov dabei auch die Autorschaft seiner Werke, schuf Alter Egos und bot so den Betrachtenden Raum für Identifikation und Teilhabe. Während das Œuvre des Moskauer Konzeptualismus in der ehemaligen UdSSR unsichtbar blieb, ermöglichten Kontakte in den Westen eine kleine Öffentlichkeit ausserhalb der eigenen Landesgrenzen.

Mit seiner Emigration in die USA im Jahre 1987 im Alter von 54 Jahren löste Ilya Kabakov dieses Doppelleben auf. Bereits 1985 widmete die Kunsthalle Bern ihm eine Einzelausstellung, die den Titel «Am Rande» trug.

Emilia Kabakov (geb. Lekach, 1945, ebenfalls in Dnipro) studierte Musik und Literatur und emigrierte als professionelle Musikerin 1973 nach Israel. In New York, wo sie 1975 hinzog, war sie als Kunstberaterin und Kuratorin tätig und arbeitete seit Ende der 1980er Jahre künstlerisch mit Ilya Kabakov zusammen. 1992, nach Ilya Kabakovs Umzug nach New York, heirateten die beiden.

Ilya & Emilia Kabakov sind als internationale Kunstschaffende vor allem für ihre wegweisenden, raumfüllenden «Total Installations» bekannt. Ihre Werke zeigen die vielschichtigen Lebensrealitäten des (sowjetischen) Alltags. Ausserdem eröffnen sie Spannungsbögen zwischen gesellschaftlichen Utopien und der Desillusionierung in der ehemaligen UdSSR.